

# Julia Kleiner zeigt Gebrauchskeramik

Keramik in der «Gerbe» in Maschwanden

«Das Öffnen des Brennofens ist für mich ein ganz wichtiger Moment», meint Julia Kleiner und betont, dass sie ihre Keramikarbeiten am liebsten ganz allein aus dem Ofen nehme. Schon der erste Augenschein lasse sie entweder freudig aufatmen – wenn der Brand gelungen ist – oder auch enttäuscht reagieren, wenn sich der Ton verzogen hat oder Glasur und Farbe nicht überzeugen. Jeder Gegenstand wird sorgfältig geprüft und in der Wohnung aufgestellt. Es braucht seine Zeit, bis Julia Kleiner ihn annehmen kann. Erst, wenn sich die Keramikünstlerin ihre Gegenstände nochmals zu eigen gemacht hat und zu ihnen stehen kann, ist auch das Loslassen möglich. «Ich muss genau wissen, was und wie ich gearbeitet habe, dann kann ich die Sachen hergeben.»

Seit über zehn Jahren schon arbeitet die Keramikerin mit Ton und Porzellan und stellt vor allem Gebrauchskeramik her. «Ich möchte Gegenstände herstellen, die uns den Alltag verschönern, kein Sonntagsgeschirr!» Das sind Schüsseln aller Grössen, Krüge mit passenden Bechern, Früchteschalen, Kerzenständer und Vasen. Daneben gibt es auch einige blütenkapselförmige Gegenstände, die «einfach so zum Aufstellen» sind. Alle Objekte sind aus Steinzeug, das heisst, sie sind bei 1280 Grad gebrannt, robust und hart. Die Glasuren brauchen dank dieser hohen Brenntemperatur keinen Bleizusatz und sind daher ungiftig und ausserdem farblich sehr reizvoll.

Julia Kleiner bezeichnet sich selber als Chaotin und meint damit die Vielfalt ihrer Formen und Verzierungen. Die näherrückende Ausstellung übt zunächst Druck auf sie aus, doch dann vervielfachen sich auch ihre Ideen und die Wahl der vielen Möglichkeiten kann fast zur Qual werden. Den richti-



Keramik-Erzeugnisse von Julia Kleiner.

(Bild zvg)

gen Weg zu finden zwischen sorgfältiger Stiltreue und abwechslungsreichen Experimenten, ist Julia Kleiner ein grosses Anliegen. Sie erprobt ständig Neues, ist immerfort auf der Suche und verweilt nicht lange bei Gelungenem. Sie möchte Tradition berücksichtigen aber auch neue, moderne Formen und Verzierungen finden. So steht zum Beispiel ein Mostkrug formmässig ganz zu seiner bäuerlichen Herkunft und verrät einzig durch die Bemalung Einflüsse der neunziger Jahre. «Ich bin in einem Bauerndorf zu Hause und das wird in meinen Arbeiten gelegentlich auch sichtbar.»

Form und Verzierung – sei dies Bemalung mit dem Pinsel oder Bearbeitung mit dem Messer durch Ritzen, Schlitzten und Schneiden – haben beide

ihr Gewicht. Wo die Form wichtig und schön ist, tritt die Verzierung zurück, bleibt unauffällig im Hintergrund. Ein andermal dominiert die scheren-schnittartige Verzierung einer Früchteschale die Form. Allen Stücken der Maschwander Keramikünstlerin ist trotz ihrer Vielfalt etwas gemeinsam: klare, einfache, manchmal fast strenge Formen überwiegen, Verspieltes wird in der Verzierung und im Ornament zugelassen. Alle Gegenstände sind von handwerklichem Können und von einer feinen Sorgfältigkeit geprägt. Alle verraten die Ernsthaftigkeit ihrer Herstellerin, die sich freut, anderen Menschen eine Auswahl aus ihrer schöpferischen Arbeit zu zeigen. (Öffnungszeiten siehe Inserat.)

(P.B.)